

Working Paper Series

Arbeitspapiere und Dokumentationen
des Forschungsschwerpunktes
„Kommunikation, Medien und Politik“

Wortlaut der Fernsehdebatte zur Landtagswahl im
Saarland am 26. März 2017

Jürgen Maier
Carolin Jansen

Arbeitspapiere und Dokumentationen des Forschungsschwerpunkts „Kommunikation, Medien und Politik“

ISSN (Online): 2195-6030

Die Arbeitspapiere und Dokumentationen des Forschungsschwerpunkts „Kommunikation, Medien und Politik“ dienen der Darstellung vorläufiger Ergebnisse, die in der Regel noch für spätere Veröffentlichungen überarbeitet werden. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen – auch bei nur auszugsweiser Verwertung.

Herausgeber/Editors

Mitglieder des Steering Committees des Forschungsschwerpunkts „Kommunikation, Medien und Politik“:

Prof. Dr. Jürgen Maier (Fachbereich 6: Kultur- und Sozialwissenschaften)

Prof. Dr. Michaela Maier (Fachbereich 8: Psychologie)

Prof. Dr. Manfred Schmitt (Fachbereich 8: Psychologie)

Wortlaut der Fernsehdebatte zur Landtagswahl im Saarland am 26. März 2017

**Jürgen Maier
Carolin Jansen**

Nr. 1/2017

Kontaktdaten der Verfasser:

Abteilung Politikwissenschaft

Institut für Sozialwissenschaften

Fachbereich 6: Kultur- und Sozialwissenschaften

Universität Koblenz-Landau, Campus Landau

Kaufhausgasse 9

76829 Landau

E-Mail: maierj@uni-landau.de, jansenc@uni-landau.de

Wortlaut der Fernsehdebatte zur Landtagswahl im Saarland am 24. März 2017

Jürgen Maier
Carolin Jansen

Zur Fernsehdebatte

Am 2. Februar 2017 wurde die einzige Fernsehdebatte im saarländischen Landtagswahlkampf 2017 zwischen den beiden Ministerpräsidentenskandidatinnen, Amtsinhaberin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU) und Herausforderin Anke Rehlinger (SPD), ausgestrahlt. Die rund 46-minütige Diskussionssendung begann um 20.15 Uhr und wurde von dem öffentlich-rechtlichen Sender SR im Rahmen der Politsendung „SAARTALK“ übertragen. Unter Ausschluss von Publikum befragten die Moderatoren Norbert Klein (SR) und Peter Stephan Herbst (Saarbrücker Zeitung) die beiden Kandidaten.

Vorbemerkung

Der Wortlaut der Debatte wird exakt dokumentiert. Die Aussagen der zwei Kandidatinnen sowie der Moderatoren werden in 30-Sekunden-Blöcken eingeteilt. Darüber hinaus werden folgende parasprachliche Besonderheiten der Redebeiträge erfasst:¹

- (uv) unverständliche Rede
- ^ parasprachlicher Einschublaut (äh, öh, ömm usw.)
- kurze Pause
- längere Pause
- [simultanes Sprechen
- „...“ nachprüfbares wörtliches Zitat
- ...‘ sinngemäßes Zitat

¹ Die Erfassung der parasprachlichen Elemente erfolgt unter Anwendung der in Josef Klein (1990): Elefantenrunden „Drei Tage vor der Wahl“: Die ARD-ZDF-Gemeinschaftssendung 1972-1987, Baden-Baden, Teil II: Texte, S. I, entwickelten Systematik.

Transkript

Zeit	Kramp-Karrenbauer	Rehlinger	Moderatoren
00:00:00			<p>KLEIN: Guten Abend, meine Damen und Herren, willkommen zu diesem „Saartalk extra“. In knapp acht Wochen wird im Saarland gewählt und wir begrüßen heute Anke Rehlinger, die SPD-Spitzenkandidatin: sie will in die Staatskanzlei. Und Annegret Kramp-Karrenbauer, sie ist schon da in der Staatskanzlei, frei nach dem Märchen vom Hasen und vom Igel. Und wir sind jetzt gespannt, ob es einen höflichen Schlaf^</p>
00:00:30		<p>Ja, ich glaub, man muss ein bisschen unterscheiden.</p>	<p>Schlagabtausch gibt oder ein scharfes Duell.</p> <p>HERBST: Einen klassischen ^ Wahlkampf zwischen einer Oppositionsführerin und einer Regierungschefin kann es zwischen ihnen definitiv nicht geben. Auch in ihrer großen Koalition hat's deutlich weniger gekracht, als ^ in der ^ in Berlin. Frau Rehlinger, ist das für Sie als Herausforderin ein Nachteil, dass Sie die Amtsinhaberin wegen der gemeinsamen Regierungszeit nicht so richtig angreifen können und ^ wollen sie das heute ändern?</p>
00:01:00		<p>Es geht ^auch in einem Wahlkampf nicht darum, irgendjemand persönlich anzugreifen. Sondern es geht halt einfach darum, deutlich zu machen, was will</p>	

man in den nächsten fünf Jahren für dieses Land erreichen. Und da wird es Unterschiede geben – das wird man in den nächsten Wochen auch noch viel deutlicher sehen. Die hat es auch in der Amtszeit gegeben. Wir ham uns allerdings eher auf die Gemeinsamkeiten konzentriert und nach Lösungen gesucht. Ich glaub' das war auch das, was das Land gebraucht hat und was auch die Menschen in diesem Land von uns erwartet haben.

KLEIN:

Wie geht das dann überhaupt Frau Kramp-Karrenbauer? Nur wer das Kleingedruckte dann so wahrnimmt, auch in

00:01:30

diesen Unterschieden, kann ja dann diese überhaupt feststellen. Das heißt aber, ^eigentlich erwarten die Bürgerinnen und Bürger, dass jede Partei sagt: ‚Dafür steh' ich und ^auch wenn ich vorher zusammen regiert habe.‘ Wie kriegt man das geregelt?

Ja de^ der größte Unterschied, den wir zurzeit haben, is' ^ die Frage, wie soll es nach dieser Landtagswahl dann weiter gehen und ^da sagt die CDU, da sage ich ganz klar: Wir haben in den letzten fünf Jahren gut zusammen gearbeitet. Das wollen wir auch weiter tun. Die SPD stellt sich da etwas offener hin und ^ das ist sicherlich einer der größten

Unterschiede	
00:02:00	<p>Und es werden dann natürlich, da hat Anke Rehlinger durchaus Recht, in dem Wahlprogramm unterschiedliche Vorschläge kommen. Am Ende des Tages ist entscheidend: Was dient diesem Land. Das war der Geist, der den letzten Koalitionsvertrag geprägt hat und das sollte der Geist sein, der den nächsten Koalitionsvertrag prägt.</p> <p>HERBST: Sie gehen ja sogar noch einen Schritt weiter. Sie schließen ja sogar aus, dass wenn es eine andere rechnerische Mehrheit gäbe, sie ernsthaft darüber nachdenken sollen, wollen in jedem Fall eine große Koalition. Warum?</p> <p>Weil wir in den nächsten fünf Jahren das ^fortführen müssen. Das in trockene Tücher bringen,</p>
00:02:30	<p>was wir in den ersten fünf Jahren begonnen haben. Wir haben jetzt mehr Spielraum im Haushalt uns hart erarbeitet, hart erkämpft. Da müssen die Weichen richtig gestellt werden. Das Geld muss richtig ausgegeben werden. Wir haben große Reformen mit diesem Land vor uns. Viele Strukturen werden sich verändern und werden von uns verändert werden müssen. Das können zwei Volksparteien miteinander besser tun, als ein unsicheres Dreierbündnis mit einer knappen Mehrheit.</p>

	<p>KLEIN: Das aber streben Sie unter anderem an, weil sie es zumindest mal nicht ausschließen und sagen: Rot-Rot-Grün ist für die SPD eine Option. -</p>
00:03:00	<p>^die Argumente von Frau Kramp-Karrenbauer jetzt, die würden sie außen vorlassen.</p> <p>- Nein, wir haben gesagt, wir lassen erstmal die Wählerinnen und Wähler sprechen und dann sehen wir, was dabei rauskommen wird und dann wird das sein wie immer. Man guckt, was sind die gemeinsamen Inhalte und dann wird man natürlich auch die Frage beantworten müssen: Bei wem glaube ich, dass in den nächsten fünf Jahren ein ausreichendes Maß an Vertrauen da ist, und dass das auch – funktionieren – wird. Und ^schön aus Sicht der SPD ist ja, dass alle mit uns regieren wollen und auch keine Regierungsbildung gegen die SPD</p>
00:03:30	<p>möglich is'. Und wenn das nicht nur alleine der Tatsache geschuldet is', dass rechnerisch nichts Anderes geht, dann finde ich das der beste Beleg dafür, dass wir offensichtlich hervorragende Regierungsarbeit geleistet haben, wenn jeder will, dass wir in der nächsten Regierung vertreten sind.</p> <p>[Das kann ich nur unterstützen. Wir haben</p>

HERBST:
Bei

	<p>hervorragende Regierungsarbeit geleistet, zusammen. Und es ist wie einem guten Kuchen, den man backt. Es kommt auf die Qualität der Einzelzutaten an. Vor allem kommt's aber auf die Rezeptur an. Die stimmt bei der großen Koalition. Bei Rot-Rot-Grün würde ich das</p>
00:04:00	<p>eher unter das Thema toxisch ziehen.</p> <p>[Gut, mit Experimenten kennt sich ja insbesondere die CDU aus. Insofern sei nochmal an das Jamaica- Experiment erinnert</p> <p>[Genau – deswegen ham wir es ja auch – deswegen ham wir es ja auch zum Wu Gut des Landes auch beendet.</p> <p>Frau Rehlinger, dann lassen</p> <p>Okay, das geht schon fröhlich hin und her hier. Frau Rehlinger, lassen Sie aber noch bei Rot-Rot-Grün nachfragen. So sonderlich populär ist das Modell nicht, im letzten Saarland- Rennen des saarländischen Rundfunk haben sich rund dreiviertel der Befragten gegen dieses Modell ausgesprochen. Während eine große Koalition, zumindest in Umfragen, eine sehr große Unterstützung findet.</p>
00:04:30	<p>^Macht das überhaupt Sinn, ernsthaft eine Option zu verfolgen, die so unbeliebt ist und Sie müssten dann mit Oskar Lafontaine und Hubert Ulrich zusammenarbeiten. Das sind jetzt auch nicht die beiden einfachsten Partner.</p> <p>^Naja, ich glaube, große Tro Koalitionen haben traditionell natürlich immer</p>

	<p>höhere Zustimmungswerte ^als es andere Konstellationen auch mit sich bringen. ^Und es ist vor allem glaube ich ein Ausdruck der Wählerinnen und Wähler dafür, dass sie eben sehr zufrieden sind mit unserer Arbeit und ^wir stehen ja auch zu allen</p>
<p>00:05:00</p>	<p>Erfolgen in dieser großen Koalition. ^Und das waren ja auch ne ganze Reihe. Wir wissen aber nun mal auch, dass ^gerade bei den letzten Landtagswahlen – auch so viel Bewegung im gesamten Spektrum war und auch immer die Frage im Raum stand, was geht und was geht nicht. Deshalb glaube ich ist es auch 'ne Scheinsicherheit, die man den Wählerinnen und Wählern vermittelt, wenn man sich vorher auf irgendetwas festlegt. Die Ausschließertis hat in den seltensten Fällen zu irgendetwas geführt und ^ich finde, es kommt darauf an, was die Wähler am 26.</p>
<p>00:05:30</p>	<p>März uns für ein Votum mit auf den Weg geben. Und danach werden wir uns auch richten.</p> <p>KLEIN: [Mit welchen</p> <p>Mit welchem Projekt würden Sie denn in dieses Unterfangen starten? Also was ist der, der tiefere Sinn? Bei Jamaica konnte man das gar nicht wirklich erkennen. Mal was Neues probieren. Der Saarländer sagt, das ist mal was anderes. Rot-Rot-Grün hat man ja schon, zumindest in den neuen Bundesländern,</p>

		auch gesehen. Was ist aber ihr inhaltliches Projekt an der Stelle?
	Naja, große Koalitionen sollten ja eigentlich kein Dauerzustand sein. Das erleben wir ja in der Republik. Es führt nicht immer zu Zufriedenheit. Wir Gott sei Dank im Saarland konnten ja mal ein gutes	
00:06:00	Beispiel dafür liefern, dass Zufriedenheit doch entstehen kann. Ab es geht ^nach meiner Einschätzung ein ganz starkes Bedürfnis danach, dass eben mehr soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt der Politik gerückt wird. Dafür steht ganz zentral die SPD. Und zwar mit erfüllbaren Forderungen mit realisierbaren Ideen. Leistung soll sich lohnen, Bildungschancen. Das sind all unsere Themen. Und das wird auch der Punkt sein, an dem sich alle ausrichten müssen, wenn sie denn mit uns eine	
00:06:30	Koalition eingehen wollen. Zentrales Thema: soziale Gerechtigkeit, Absicherung der Menschen in diesem Land und Wahrung des sozialen Friedens, Zusammenhalt und Stärke. Ich glaube das sind die Antworten, auf die Herausforderungen dieser Zeit.	HERBST: Bei den letzten Umfragen, vor allen bei der letzten großen Umfrage hat es für Rot-Rot-Grün nicht gereicht. Frau Kramp-Karrenbauer,

		haben Sie sich, als Sie die Zahlen vom SR gelesen, gehört haben, schon ein bisschen zurückgelehnt und gesagt, ‚das ist alles gelaufen‘, oder denken Sie auch
00:07:00	<p>Also zum Ersten: Ich bin lange genug dabei um zu wissen, Umfragen sind Umfragen und es geht um die Wählerstimmen am Ende des Tages und um die kämpfen wir und zwar um jede Einzelne. Zum Zweiten: Wenn ich das nochmal nehme, was Anke Rehlinger eben gesagt hat, dann ist für mich auch klar, wenn am Wahlabend das Ergebnis ist die CDU liegt in Führung, wir haben nach wie vor auch in den</p>	^zwischen dieser Umfrage und der Veröffentlichung war noch der Rücktritt von Sigmar Gabriel und die Inthronisierung von Martin Schulz, dass das nochmal auch hier im Saarland was ändern könnte?
00:07:30	<p>Wählerstimmen eine große Mehrheit, die die große Koalition unterstützt, dann gehe ich mal davon aus, dass das auch ein klares Signal dafür ist, dass diese Koalition fortgesetzt werden soll. Und ich glaube, wir haben ja in den letzten fünf Jahren bewiesen, dass das unter Führung der CDU, das Land durchaus nach vorne gebracht hat. Was jetzt die neuen Effekte anbelangt, kann man zuerst einmal feststellen, das ist für Sigmar Gabriel persönlich</p>	

	<p>eine bittere Bilanz, dass nach sechs oder sieben Jahren anscheinend das größte Verdienst was von ihm bleibt, die Bereitschaft ist,</p>
00:08:00	<p>als Vorsitzender aufzuhören und keine Kanzlerkandidatur anzustreben. Martin Schulz ist im Moment ^gehypt. Er ^verbringt ^auch seine Zeit ^um Enthusiasmus zu verbreiten. Von ihm ist bisher nur bekannt, dass er sagt: ‚Ich will Kanzler werden. Auch egal mit wem‘ und ^er gibt viel schöne Allgemeinplätze von sich, die jeder von uns unterstreichen kann. Die wird er konkretisieren müssen. Ob dann die Euphorie noch so groß ist, das wird man sehen. Also insofern glaube ich, werden die Menschen hier im Saarland auch in den nächsten Wochen</p>
00:08:30	<p>vor allen Dingen auch ^spüren, auch bei dem was wir im Wahlkampf in ^im Sinne eines guten Ideenwettbewerbs miteinander austragen, werden sie auch spüren, es geht hier nicht um die Bundesrepublik, es geht nicht um Europa oder sonst was. Es geht hier um die konkrete Frage, wie sollen die Nächsten fünf Jahre in diesem Land gestaltet werden. Da haben wir gute Arbeit geleistet und aus meiner Sicht spricht nichts dagegen, dass wir diese Arbeit fortsetzen.</p>

	<p>KLEIN: Frau Rehlinger, ^bringt der wirklich so bisschen Rückenwind oder überwiegt da der sogenannte Chaos-Tag in Berlin, als dieser Wechsel</p>
00:09:00	<p>stattgefunden hat und so Hals über Kopf, wie man von außen den Eindruck hatte?</p> <p>Naja, der Zeitplan ist bis knapp kurz vorher eingehalten worden, das muss man ja sagen. ^Aber es ist eine sensationelle Aufbruchstimmung ^einfach zu spüren und ^das ist gute ist, sie ist nicht nur zu spüren ^innerhalb der SPD, das ist auch schon etwas Positives. Sondern sie ist natürlich auch in der Bevölkerung zu spüren. Wir hatten allein an dem Tag an dem die Jahresklausur der SPD stattgefunden hat und Martin Schulz gesprochen hatte ^glaub 1.000 Eintritte, Neueintritte.</p>
00:09:30	<p>Wir hier in der SPD Saar haben auch eine Vielzahl von Neueintritten. Also ich glaube auch durchaus, das was von dem ein oder andern ja belächelt werden mag, dass ^eine Emotionalität da ist. Dass auch wieder über Themen gesprochen wird und dass für Inhalte und Werte auch gekämpft wird, etwas ist, was offensichtlich auf ein großen Zustoß auch stößt. Ich finde das gut. Das deckt sich gut auch mit dem, was wir hier mit der SPD an der Saar als Ziele uns</p>

	vorgegeben haben. Auch an, an Wegen, die wir miteinander
00:10:00	beschreiten wollen. Und ja, Umfragen sind Momentaufnahmen. Also ich glaube kaum deutlicher zu erkennen war das bei der jüngsten Umfrage. Ein Tag später wurde die Kanzlerkandidatur bekannt. Seither ist die SPD auf Bundesebene um 6% auch angestiegen. Das ^ist ein schönes Signal. Es gilt das jetzt zu verstätigen und wenn wir das schaffen, hier mit der SPD im Saarland, das zu halten, was wir in der Vergangenheit immer geschafft haben, 6% nämlich auf den Bundestrend drauf zu legen. Dann ist das auch für uns ein schönes Signal
00:10:30	Und dann ist auch das Rennen wieder offen und ^damit ^werden wir sicherlich auf einen spannenden Wahltermin hinsteuern. Also ich gönne das der SPD, dass ihr Mitglieder gewinnt wegen Martin Schulz. Ich kann nur feststellen, auch bei uns treten Mitglieder ein und die treten wegen unseres Programms und unseres Personals ein. Und ehrlich gesagt, als CDU Saar freut mich das noch mehr. [Ja
	HERBST: Lassen Sie trotzdem nachhaken, Frau Kramp-Karrenbauer. ^^ Sie haben eben natürlich den ^das Saarland in den Mittelpunkt

<p>[Ja</p>	<p>gestellt. Das ist sicherlich richtig so bei einer Landtagswahl. Trotzdem gibt's natürlich einen Einfluss der Bundespolitik und möglicherweise gibt es auch einen Einfluss der</p>
<p>00:11:00</p> <p>Also es ist nur, dass wir ja vor der Bundestagswahl im Herbst in enger Folge drei Landtagswahlen haben. Das Saarland, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen. Und natürlich wirken diese drei Landtagswahlen insgesamt auch die Stimmung mit beeinflussen,</p>	<p>saarländischen Landtagswahl auf die Bundestagswahl, weil es ist die erste Wahl ^^ in diesem Jahr, das Interesse auch^ aus anderen Teilen der Republik ist, es groß. ^Wie stark bewerten Sie diesen Faktor, dass das, was hier im Saarland passiert, auch auf den Bund abstrahlen könnte?</p>
<p>00:11:30</p> <p>danehm' ich auch das Saarland nicht aus. Trotzdem geht es hier im Saarland um die Zukunft des Landes ganz konkret. Das sollten sich die Saarländerinnen und Saarländer auch nicht nehmen lassen, dass sie für ihr Land entscheiden und nicht eine Stellvertreter-Wahl für irgendwen sonst machen. ^Im Übrigen ist das auch nichts Neues. Es hat schon immer die Wechselwirkung auch gegeben. Zur Bundespolitik. Aber wir im ^ im Saarland,</p>	

	<p>wir als CDU Saar, ich persönlich, ich trete an, um die Menschen mitzunehmen bei der Gestaltung der Zukunft dieses Landes mit unseren Vorschlägen,</p>
00:12:00	<p>Mit unseren Kandidatinnen und Kandidaten und nicht damit, was sich auf der Bundesebene, in Nordrhein-Westfalen oder sonst wo abspielt.</p> <p style="text-align: right;">KLEIN: Und natürlich, meine Damen und Herren, geht es am 26. März um die Inhalte. Erstes Kapitel heute in dieser Diskussion soll die innere Sicherheit sein.</p> <p style="text-align: right;">MAZ: In Perl erklärte die CDU Spitze neulich die Menschen zu schützen und Sicherheit in Freiheit zu gewährleisten. Das sei die oberste Pflicht unseres Staates. Klingt gut, aber: Über viele Jahre wurde bei der Polizei massiv gekürzt und das</p>
00:12:30	<p>bei zunehmenden Aufgaben wie Terrorangriffen oder Wohnungseinbrüchen. 110 neue Polizistenstellen soll es dieses Jahr im Saarland geben. ‚Viel zu wenig‘, klagen die Gewerkschaften. ‚Vor allem in der Fläche fehle es an Beamten‘. Haben sie damit Recht oder reicht die Ausstattung nun aus?</p> <p style="text-align: right;">HERBST: Es gibt ja Fragen, die lassen sich mit einem Wort ganz einfach mit Ja oder Nein beantworten. Frau Kramp-</p>

		Karrenbauer, Rehlinger, hat Saarland	Frau ^das
00:13:00	<p>Das ist abhängig von der Frage der Sicherheitslage und ^deswegen werden wir uns immer bemühen, so viele Polizisten und im Übrigen auch so viel Personal in der Polizei im weiteren Sinne einzustellen, wie wir brauchen. In dem Trailer ist ja gesagt worden, es gab eine Phase von maximalem Personalabbau. Ja, das stimmt. Das waren die Regierungsjahre von Oskar Lafontaine. Wir haben gerade in den letzten Jahren auf die aktuellen Diskussionen, auf die aktuellen Herausforderungen reagiert. Gerade jetzt mit</p>	genügend Polizisten?	
00:13:30	<p>den Einstellungszahlen '16 und '17. Und wir werden mit den Polizeigewerkschaften, wir werden aber auch im Gesamtzusammenhang mit allen Beteiligten im öffentlichen Dienst über die Frage der Personalausstattung reden. Wir müssen das intelligent einstellen. Es geht nicht nur um die Frage: Wieviel Anwärter? Es geht auch um die Frage polizeilicher Ordnungsdienst, Assistenzkräfte, technische Ausstattung. Es ein Gesamtbündel an Maßnahmen.</p>	<p>HERBST: War geringfügig mehr als ein Wort. Hat das Saarland heute genügend Polizisten,</p>	

		Frau Rehlinger?
	Es hat denn genügend Polizisten, wenn ^wir es schaffen, die polizeiliche Präsenz in	
00:14:00	der Fläche auch zu halten. Und ^ich glaube, dass wir dort ^in Zukunft ^von dem ein wenig abweichen müssen was, ursprünglich mal vorgesehen ist ^nämlich ^den Personalabbau sukzessive so ^ zu gestalten, wie das mal im Konzept auf den Weg gebracht worden ist. Wir haben definitiv eine veränderte Sicherheitslage, in objektiver Hinsicht. Aber auch eben in subjektiver Hinsicht, was ^das Empfinden der Menschen in diesem Land angeht. Und ich glaube, es gibt einen Anspruch sowohl darauf, dass die Menschen geschützt werden vor Kriminalität.	
00:14:30	Es gibt aber auch einen Anspruch darauf, dass sie sich sicher fühlen können. Und ich glaube, dazu müssen wir übergehen, dass wir wieder so viele einstellen wie ausscheiden werden. Und das ist der Weg, auf den wir uns dann begeben müssen, damit die Präsenz auf der Fläche. Früher gab's mal den Dorfpolizisten, das war etwas glaub ich, was den Menschen ein gutes Gefühl gegeben hat. Wir können das sicherlich nicht mehr in dem Maße hinbekommen. Aber Kontaktpolizisten vor Ort, das ist glaub ich ein	

gutes Mittel. Dazu brauchen wir aber genug Personal und dazu müssen wir die Voraussetzungen schaffen.

00:15:00

KLEIN:

Wir hatten ja unsere Zuschauerinnen und Zuschauer per Internet aufgefordert, auch Ihnen Fragen zu stellen und es hat sich ziemlich viele beteiligt. Einige der Fragen sind natürlich auch schon von uns aufgegriffen worden. Aber jetzt dazu passt genau die Frage von Ulrike Wagner. Und sie will von Ihnen beiden wissen: „Bei meinen Nachbarn ist eingebrochen worden. Es hat ewig gedauert, bis die Polizei da war. Das kann doch nicht wahr sein, oder?“

Nein, das kann nicht wahr sein und deswegen müssen wir an der Organisation ja auch weiterarbeiten. Das tun wir auch. Wir haben ja jetzt die Spezialdienststellen.

00:15:30

Wir haben etwa im Hochwald eine, ich weiß nicht wo Ulrike Wagner wohnt, aber wir haben im Hochwald eine neue Dienststelle. Wir arbeiten mit City-Wachen. Und deswegen wird es immer die Aufgabe sein, die Präsenz und die Reaktionszeiten, die Präsenz so hoch zu halten, wie es geht. Die Reaktionszeiten so kurz zu halten wie es geht. Und eins ist klar, das sehen wir gerade in der aktuellen polizeilichen Kriminalstatistik. Gerade unser Ansatz mit Blick auf

	die Bekämpfung des Wohnungseinbruchs, der die Menschen mit am tiefsten verletzt in ihrem Sicherheitsempfinden,
00:16:00	<p>zeigt erste gute Ergebnisse. Die Zahlen gehen zurück, die Aufklärungsquote steigt. Und deswegen gilt es auch hier, das was Klaus Boullion gerade in den letzten Pakten, Sicherheitspaketen, auf den Weg gebracht hat, konsequent fortzusetzen. Im Übrigen ist das ein Riesenvorteil, dass das hier zusammen mit der Polizei, mit dem Verantwortlichen, unter hoher Einbeziehung der Gewerkschaften läuft. Dieser saarländische Weg, auch bei der saarländischen Polizei, glaube, der lohnt sich fortzusetzen.</p> <p>Ja, Wohnungseinbruch ist ein der Tat ^glaub ich ^eine der</p>
00:16:30	<p>massivsten Eingriffe, weil er eben die Privatsphäre betrifft und anschließend viele psychische Störungen, Schäden und Beeinträchtigungen hinterlässt, die schwerer wiegen, als das, was an Eigentum möglicherweise auch weggekommen ist. Und deshalb ist es auch so sensibel als Thema. ^Es ist jetzt nochmal jüngst eine Maßnahme ergriffen worden, bei dem eine Konzentration bei den Einheiten erfolgt. Das findet nicht ganz unsere Zustimmung, muss ich auch sagen. Es ist entgegen dem Prinzip, dass man Präsenz</p>

	<p>vor Ort zeigen muss und dass man auch dort ^vor Ort sein muss ^wenn es um die</p>
<p>00:17:00</p>	<p>Wohnungseinbrüche geht. Das ist das Eine. Ich glaube wir brauchen aber darüber hinaus auch noch mehr Information und Beratung. Auch in der Frage, was kann ich selbst noch an Sicherheit tun? Und dann die Frage, welche dieser Sicherheitsmaßnahmen kann den finanziell unterstützt auch werden, im Sinne von Abschreckung? Damit überhaupt gar kein Wohnungseinbruch an der Stelle auch passieren kann. Das ist ein Feld, bei dem darf der Staat nicht versagen. Weil sonst das Vertrauen auch in die Staatsgewalt massiv beschädigt wird.</p> <p>[Möchte da nur gern</p>
<p>00:17:30</p>	<p>einholen, weil das glaub ich auch ^in der Bevölkerung oft ein falsches Bild ist, wie man Wohnungseinbrüche auch bekämpft, beziehungsweise wie man sie präventiv auch verhindert. Das ist eine sehr spezialisierte Ermittlungsarbeit. Wir haben es hier nicht mit einfachen Einzeltätern zu tun, sondern oft mit einer ^hochkriminina ^hochorganisierten Kriminalität. Die muss lange beobachtet werden. Deswegen macht es Sinn, hier Spezialisten auch zusammen zu fassen. Die Ergebnisse, etwa bei den Spezialdienststellen in Dillingen, sprechen dafür eine beredte Sprache.</p>

00:18:00	<p>Und deswegen ist ^ die Präsenz in der Fläche eins, aber die Polizei auch so aufzustellen, dass sie mit den Herausforderungen der kriminellen Felder, die wir heute haben, zum Teil ja auch neu haben, Stichwort Internetkriminalität, eben auch fertig wird. Das ist die Kunst, ein komplexes Gebilde einer Polizeiorganisation aufzustellen. Und ^ wie gesagt, da sind wir gute Schritte gegangen und die nächsten Schritte werden wir so tun, dass klar ist, sowohl vom Personal, von der Ausstattung, aber auch von den rechtlichen Möglichkeiten, tun wir alles, damit</p>
00:18:30	<p>die Bürger so sicher wie möglich in diesem Land leben können.</p>
	<p>HERBST: Frau Rehlinger, nach dem Anschlag im Dezember in Berlin hat Innenminister Klaus Boullion, der gehört bekanntlich der Partei von Frau Kramp-Karrenbauer an, zunächst von einem Kriegszustand ^gesprochen. Ist allerdings später zurück gerudert. – Wie gefährlich ist eine solche Wortwahl? Verunsichert er damit nicht Menschen und verbreitet auch ein Stück weit Panik?</p>
	<p>Nun ich hab's damals g'sagt und ^ ich bleib' dabei. Es war eine unpassende Wortwahl. Es hat ^ nicht ^ zutreffend die Situation beschrieben.</p>
00:19:00	<p>Es war ein abscheulicher</p>

Terrorakt, um den es sich dort gehandelt hat in Berlin, aber einen Kriegszustand quasi auszurufen, das ging deutlich über das hinaus was man dort an Kommentierung aussprechen muss. Insofern ist es gut, wenn er's zurückgenommen hat. Ich finde aber auch, es ist die Verantwortung darauf zu achten, dass wir alle mit der richtigen Wortwahl ^ unterwegs sind, denn wir wollen ja die Menschen nicht verunsichern, denn das ist genau der Boden, auf dem andere ihre Fürchte er^ernten wollen ^. Und da sollten wir auf gar keinen Fall, wir die Demokraten, dazu einen Beitrag leisten.

[Sie haben ja sicherlich ^ (uv)

KLEIN:

Ist das so ein Rollenspiel Frau Kramp-Karrenbrauer, dass

00:19:30

Nein, ^ es ist kein Rollenspiel. Klaus Boullion hat mit diesem Begriff etwas ausgedrückt, was viele Menschen in diesem Land, in diesem Moment auch so empfunden haben. Ich habe damals öffentlich gesagt, das ^hab ich auch mit ihm besprochen und ^ er hat diese Argumentation ^ist er auch gefolgt. Ich habe damals gesagt: „Für mich ist dieses Wort deshalb unpassend, weil wir damit die Terroristen zu etwas

^also Klaus Boullion, ^der Mann für die harten Worte ist, dass Sie ihn dann wieder zurückpfeifen und ^bisschen ausgleichen.

	<p>machen, als was sie sich selbst sehen.</p>
<p>00:20:00</p>	<p>Nämlich Krieger, Soldaten, die für eine höhere Sache kämpfen.' Es sind aber nichts anderes als Terroristen und feige Mörder und deswegen ist es wichtig, dass wir das Wort vermeiden. Das hat er ja auch getan. Aber er hat natürlich in einem ersten Reflex etwas ausgesprochen, was viele Menschen in der Tat so empfinden.</p> <p>[Aja gleichzeitig ging es damit, ob mit Langwaffen und Maschinenpistolen auf die Weihnachtsmärkte zu gehen und die Menschen damit in Sicherheit zu wiegen. – Ich glaube das war einfach aktionistisch und da gilt es da in Zukunft</p>
<p>00:20:30</p>	<p>bissl mehr drauf zu achten.</p> <p>[Aber wenn ich, wenn ich - - ja</p> <p>Wenn das in Zukunft der Fall ist, ist das in Ordnung, aber wenn's nicht der Fall ist, muss man das auch sagen. Weil das gibt ein schräges Bild.</p> <p>Nur wenn das aktionistisch ist, dann frag ich mich warum wir eigentlich gemeinsam das fünfte Sicherheitspaket im Kabinett abgeseget haben. Da ging's nämlich genau um die Ausstattung der Polizei, auch mit diesen Waffen. Und ich habe viele Bürgerinnen und Bürger auch bei Veranstaltungen im Saarland erlebt, die froh waren, dass die Polizei auch mit der MP im Anschlag irgendwo ^entsprechend auch ^Wache auch</p> <p>[(uv)</p>

	<p>geschoben hat. Weil das einfach auch ^das Gefühl der Sicherheit gibt.</p>
<p>00:21:00</p>	<p>Wir wissen alle, es gibt keine 100-prozentige Sicherheit ^vor Terroristen. Ich war selbst lange genug Innenministerin, ^um das zu wissen. Trotzdem haben wir die Aufgabe alles zu tun, damit es möglich ist, Menschen so gut wie möglich zu sichern. Das betrifft auch andere Maßnahmen wie Videoüberwachung, wie Fußfesseln, wie Abschiebehaf für Gefährder und und und. Vieles von dem, was wir jetzt auch im Bund auf den Weg setzen, von dem ich mir gewünscht hätte, wir hätten es im vergangenen Jahr schon getan, als es politisch noch umstritten war.</p>
<p>00:21:30</p>	<p>KLEIN: - Ja, damit ^wollen wir vielleicht zum nächsten Thema kommen, wo auch darüber gestritten wird in der großen Koalition. Das is die Schulpolitik, unter Anderem. Und da geht es um das Gymnasium in G8 oder G9.</p> <p>MAZ: Abi schon nach 12 Jahren? Das hatte vor allem die Wirtschaft gefordert. Und ihr Wille geschah. Schon 2001 führte die damalige CDU-Alleinregierung Hals über Kopf G8 ein. Zum Leidwesen vieler Schüler und Eltern. Die machen bis heute richtig Druck.</p>
<p>00:22:00</p>	<p>Mit Erfolg! Die SPD will jetzt</p>

		<p>neben G8 auch wieder G9 anbieten. Und: sie will die Hochschulpolitik wieder dem Bildungsministerium angliedern und damit mehr Linie ins System bringen. Ein Thema, über das man trefflich streiten kann.</p> <p>HERBST: War die Rolle rückwärts bei G8/G9 für die SPD wirklich klug? ^Auch der Bildungsminister steht nicht toll da, weil viele ihm das nicht abnehmen. War das nicht der Unzeitpunkt, zu dem Sie sich da neu positioniert haben?</p>
00:22:30	<p>Na zunächst einmal ist es keine Rolle rückwärts, sondern ^wir sind genau bei der Meinung geblieben, die wir schon hatten, als 2001 ^ das Ganze eingeführt worden ist. Damals von uns als ‚G8-Murks‘ bezeichnet. Leider ham wir auch Recht behalten, denn alles das, was wir damals ham kommen sehen, ist auch gekommen. Es gab den Leistungsdruck, die Kinder waren nicht mehr in der Lage so in den Vereinen mitzumachen. ^Die Eltern ham das allesamt beklagt. Es war ein Konjunkturprogramm für Nachhilfeinstitute. Es ist nachher dann nochmal ein bisschen abgemildert worden.</p>	
00:23:00	<p>Aber richtig gut ist es nie geworden. Und da waren wir immer der Auffassung</p>	<p>KLEIN: [Aber der Bildungsminister, der Bildungsminister Ulrich Commerçon hat ^ in jeder Diskussion verteidigt und</p>

	<p>hat gesagt ‚Wir müssen dabei bleiben, weil sonst gerät der Schulfrieden in Gefahr‘.</p> <p>[Ja, Ulrich Commerçon hat insofern auch Recht, als dass ^2012 es auch eine mächtige Aufgabe war, die Gemeinschaftschule, nachdem die Verfassung geändert worden ist, hier stabil aufzustellen. Und wenn man schon nur noch zwei Säulen in einem System hat, dann ist es sicherlich nicht klug, auch im Sinne des Schulfriedens, an beiden Säulen gleichzeitig zu arbeiten.</p>
00:23:30	<p>Jetzt hat er mit viel, viel Einsatz und Engagement und Herzblut bei den Gemeinschaftsschulen ein stabiles System hinbekommen und jetzt ist der Zeitpunkt, wie ich finde, natürlich vor einer Wahl, denn die Bürgerinnen und Bürger sollen ja wissen was nach der Wahl auch von der Partei zu erwarten ist. Zu sagen, wo man wieder hinmöchte. Nicht überstürzt jetzt zu G9 zurück. Aber in einem geordneten Prozess, bei dem entschieden wird, an welchem Gymnasium G8, G9 dann auch stattfinden kann. Damit endlich das,</p>
00:24:00	<p>was damals 2001 einzig und allein als Profilierungsprojekt auf den Weg gebracht wird, wieder in Ordnung gebracht wird. Und zwar im Sinne der Schülerinnen und Schüler. Um die, glaube ich, sollte es uns allen gehen.</p>

	<p>Also zuerst einmal möchte ich gern sagen, dass das was wir im Moment erleben mit der SPD und auch das was jetzt eben gesagt worden ist, natürlich dem Wahlkampf geschuldet ist. Wir haben hier vor wenigen Jahren, war die SPD</p>	<p>HERBST: Es gibt 'ne große Initiative und viel Zustimmung für G9, Frau Kramp-Karrenbauer. War das damals mit G8 'n Fehler? Hat man zu stark auf die Stimmen aus der Wirtschaft gehört?</p> <p>[Wir haben</p>
<p>00:24:30</p>	<p>ja nicht ganz, pass uff, nicht ganz unbeteiligt, war ja nicht ganz unbeteiligt, ham wir ja eine große Schulverfassungsänderung gemacht. Da war klar, wir wollen dem Saarland zwei Wege zum Abitur eröffnen. Das eine in acht Jahren übers Gymnasium. Das andere in neun Jahren über die Gemeinschaftsschulen und über das berufliche Bildungssystem. Darüber hat es im vergangenen Jahr noch eine große Anhörung im Landtag gegeben und ich hab' noch gut die Kollegen der SPD, nicht nur den Kultusminister, sondern auch der Landtagsfraktion im Ohr, die gesagt haben ,dieses System stimmt.</p>	<p>eine Position. [Ich pass' immer auf.</p>
<p>00:25:00</p>	<p>Man kann nicht alle drei Jahre die Schulstruktur ändern'. Und deswegen sage ich, das, was wir in nächsten Jahren leisten</p>	

	<p>müssen, ist eine umfassende Modernisierung der Schulen, ist Schulzufriedenheit. Wir werden auch weiter am Gymnasium verbessern müssen. Wir werden insbesondere auch weiter die Gemeinschaftsschulen als Alternative in neun Jahren profilieren müssen. Aber wenn wir jetzt beginnen, nochmal die Schulstrukturen aufzuweichen, dann haben wir die nächsten fünf Jahre eine unproduktive, strukturelle Diskussion. Und im Übrigen,</p>
00:25:30	<p>wenn man schon von G8 nichts hält, dann muss man auch den Mut haben, zu sagen, man übernimmt die politische Verantwortung und man macht das komplett in G9. Aber mich dann den schwarzen Peter, den einzelnen Schulen hinschieben und zu sagen ‚jetzt könnt ihr entscheiden, ob ihr so rum oder so rum‘. Das glaube ich, ist der Versuch, so ein bisschen halbherzig auf eine Umfrage zu reagieren, aber nicht ganz den Mut zu haben. Wir als CDU sagen, wir möchten das System beibehalten, wir möchten die Verbesserung im System haben und dafür werden wir im Wahlprogramm auch Vorschläge machen.</p> <p style="text-align: right;">Naja, wenn Dreiviertel der Saarländerinnen und Saarländer, die dazu</p>
00:26:00	<p>befragt worden sind, das ablehnen, kann man kaum</p>

davon sprechen, man möchte die Schulzufriedenheit erhalten. Die ist nämlich damit nicht gegeben. Und ich finde, wir sind gut beraten da auch mal auf das zu hören, was uns die Bürgerinnen und Bürger mit auf den Weg geben. Dazu hätte es im Übrigen, für uns zumindest, auch gar keiner Umfrage bedurft. Kann sich jeder gerne mal im Bekannten- und Freundes- und Familienkreis mit denjenigen unterhalten, was dort geschildert wird. Und das ist nicht ideologisch geprägt, sondern das ist der Schulalltag, der uns dort berichtet wird.

00:26:30

Und es bleibt glaube ich dabei, dass eben Lernen und auch Persönlichkeitsentwicklung Zeit braucht. Mittlerweile kann man schon kaum mehr nach Australien und Neuseeland gehen zum Work and Travel, weil das derart überlaufen ist, weil die jungen Menschen so früh fertig werden. Und damit wird der Grund, weshalb es überhaupt eingeführt worden ist, noch nicht einmal mehr erreicht. Denn die jungen Leute stehen eben nicht früher dem Erwerbsleben zur Verfügung, sondern das Gegenteil ist der Fall. Und deshalb glaube ich ist es klug, in beiden Säulen zu arbeiten. Die Gemeinschaftsschule muss weiter gestärkt werden

00:27:00	<p>als eine Schule mit einem völlig anderen Profil. Aber wir sollten nicht wegen ideologischer Entscheidungen die Kinder, die dann auf das Gymnasium gehen wollen, auch weiterhin unter diesen Druck stellen.</p> <p>[Zuerst einmal die Gemeinschaftsschule wird massiv geschwächt werden, wenn das Gymnasium nochmal in neun Jahren das Abitur anbietet. Das sagen alle, die in der Gemeinschaftsschule arbeiten. Zum Zweiten, mir ging es bei G8 nie darum, dass die Jugendlichen schneller dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, aber ich finde es einen ungeheuren Gewinn an Lebenszeit auch, wenn man die Möglichkeit hat, etwa zwischen dem Abitur und Berufsaufnahme oder Studium</p>
00:27:30	<p>ein Jahr ins Ausland gehen zu können, egal wohin. Ich war schon immer der Auffassung, man lernt vor allen Dingen auch im wirklichen Leben, nicht nur in der Schule. Das machen viele andere europäische Staaten auch so. Die Jugendlichen sind nicht unreifer oder früher reif als unsere und deswegen glaube ich, ist das System in sich durchaus vernünftig. Dass es Verbesserungsbedarf, Nachholbedarf in der Unterrichtsorganisation, in der Frage der Lehrpläne gibt, das ist vollkommen</p>

	unbestreitbar. Das machen wir auch.	[In 16 Jahre war's nicht möglich,
00:28:00	Das schließt ja dann auch – das schließt ja dann auch die Lehrplanarbeit des Kollegen Commerçon mit ein. Soweit würde ich jetzt in der Kritik der SPD-Landesvorsitzenden, jetzt auch, oder der stellvertretenden Landesvorsitzenden auch nicht gehen wollen. Fakt ist, dass wir bei der großen Anhörung ja Bürgerinnen und Bürger hatten, die in demokratisch ^legitimierten Organisationen auch tätig sind, in Elternvertretungen, in Schülervvertretungen, die im Übrigen vor allen Dingen gesagt haben, sie wollen G8 behalten. Jetzt gibt es eine Umfrage, nach meiner Kenntnis 523 Befragte.	es vernünftig so hin zu bekommen, dass Zufriedenheit kommt.
00:28:30	Die sind ernst zu nehmen, aber die gewählten Gremien sind auch ernst zu nehmen. Das ist kein Thema, bei dem man eben mal kurz vor der Wahl seine Meinung ändern kann.	<p>KLEIN: [Krieg an der Stelle, da wird ^es keine Position geben, die ^miteinander vereinbar ist von den beiden Seiten. – Genau - - Und</p> <p>[Das is doch gut. Damit die Saarländerinnen und Saarländer auch entscheiden wollen ob sie beim G8-Murks bleiben wollen oder ob sie eben ein Abitur in der eigenen Geschwindigkeit noch angeboten ham wollen.</p> <p>[Und wir kommen, und wir kommen</p> <p>[Ich</p> <p>[Nein, nein, also ich kann</p> <p>[Ob sie entscheiden können, ob jemand auch bei etwas Gegenwind seine politischen Rückgrat und Halt hält oder nicht</p>

		gerne nochmal die Aufkleber von 2001 mitbringen und alles, was wir dazu bislang gesagt haben
00:29:00	<p>[Die hattet ihr bei den Koalitionsvereinbarungen 2012 irgendwie vergessen. Denn da spielte G8 und G9 keine Rolle.</p> <p>[Die Vor-, Vorgängerregierung konnte die Gemeinschaftsschule nicht besser vorbereiten, weil sie von mir vorzeitig aufgelöst worden ist, damit das Land Stabilität hat. Dann haben wir das Kultusministerium – Ja und ja dann haben wir ja die Schulen in d[^] bewährten Hände des Kollegen Commerçon gegeben. Insofern ist die Frage</p>	<p>(uv)</p> <p>[Wenn, wenn - - Wenn aus der Vorgängerregierung die Gemeinschaftsschulen anständig vorbereitet gewesen wären, dann hätte man sich auch gleich früher diesem Thema widmen können, aber das war natürlich</p> <p>[Das ist eine Begründung, aber das macht's nicht besser.</p> <p>[Das stimmt. - - seither wurd's besser.</p>
00:29:30	<p>Wo die Gemeinschaftsschulen heute stehen, die gemeinsame Anstrengung dieser Landesregierung und ich bin der Meinung, man sollte in einer Landesregierung zu dem stehen, was man getan hat. Und zwar zu dem, was man positiv empfindet, aber auch zu dem, wo's vielleicht schon mal Kritik gibt. Das hat etwas mit politischem Rückgrat zu tun. - - Doch, doch, doch</p>	<p>[Nein, nein, nein, das heißt nicht, nein, muss mal sagen, das heißt nicht, dass wenn man in einer großen Koalition war, dass man dann für alle Zukunft seine</p>

	<p>eigenen Positionen, die man schon immer vertreten hat, aufgeben muss. Das macht dann Demokratie an der Stelle auch gefährlich.</p>
<p>00:30:00</p> <p>[Das ist, das ist wahr, aber es machen einen Unterschied, ob ich die Haltung aufgabe, wenn ich eine entsprechende – Anfrage oder große, große Befragung im Landtag habe, die die Position bestätigt. Oder ob ich dann kurz vor der Wahl mit meiner Meinung sozusagen noch einmal eine Runde drehe, weil es jetzt auch einmal eine Umfrage gibt, das ist der Punkt.</p>	<p>Das ist kein Weg für uns. Wir bleiben bei unserer Haltung. Wir machen ein Politikangebot und ich finde, man muss es vor der Wahl sagen. Nach der Wahl werden die Bürgerinnen und Bürger mit dem leben müssen, was wir vor der Wahl gesagt ham.</p> <p>[Nein</p> <p>HERBST: [Ich glaube, die Befürchtung, die Befürchtung, dass das zu harmonisch wird,</p>
<p>00:30:30</p> <p>[Das is auch gut so.</p> <p>[Davon gehe ich aus.</p>	<p>die ist definitiv nicht eingetreten.</p> <p>KLEIN: Ich glaube auch, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer die unterschiedlichen Positionen verstanden haben. Deswegen möchten wir jetzt mal auf die Zeit nach dem Abitur kommen. Nämlich dem Studium, wenn es denn ansteht. Und Anna Fretter, unsere Zuschauerin fragt: „Ich studiere hier im Saarland und möchte gerne auch weiterhin hier leben. Was machen Sie beide</p>

		dafür, dass ich nach dem Studium hier auch einen Job finde?“
	Also wir machen vor allen Dingen eine – kluge Wirtschaftspolitik, die zum einen ^die Arbeits^markt	
00:31:00	Möglichkeiten, die wir jetzt schon haben, ^sei es im industriellen Bereich, im Dienstleistungsbereich, oder ^in anderen Bereichen ^die auch erhalten, unter dem Druck der Veränderungen, international, technologisch, die wir sehen. Vor allen Dingen aber auch dadurch, dass wir jetzt schon, und das müssen wir in den nächsten fünf Jahren massiv fortsetzen, sozusagen aus eigenen Kräften Gründerszene noch so stärken, dass wir noch mehr neue Arbeitsplätze, neue Unternehmen, neue Geschäftsideen hier aufwachsen können.	
00:31:30	Es ist leider aus der Frage nicht ersichtlich, in welchem Bereich Frau Fretter studiert. Wenn es ein naturwissenschaftlich, wenn es ein IT-Bereich, ein Ingenieurbereich ist, dann hat sie die besten Chancen, hier im Saarland ^wirklich eine ^gute Arbeit zu finden. Denn der Bedarf an diesen ausgebildeten Fachkräften ist enorm hoch hier in diesem Land.	Wenn das Fachkräfte-Thema etwas Gutes hat. Also der – voraussichtliche Fachkräftemangel und der teilweise schon vorhandene, dann die, dass wir gerade

	jungen Menschen die Botschaft senden können:
00:32:00	<p>,Ihr werdet in unserem Land hier gebraucht werden!' Und das ist glaube ich die gute Botschaft. Deshalb sollten eigentlich alle in Saarland kommen, oder die die hier leben, sollten unbedingt hierbleiben und hier studieren. Die Uni, aber auch die Hochschulen bieten dafür hervorragende Bedingungen.</p> <p>KLEIN: Und damit meine Damen und Herren, sind wir schon beim Stichwort Wirtschaft. Weitere Informationen.</p> <p>MAZ: Donald Trump hustet und die Wirtschaft bekommt Angst vor der Grippe. Der schwer berechenbare Kurs des neuen US-Präsidenten kann für die Saar-Unternehmen gefährlich werden. Genauso der Brexit und</p>
00:32:30	<p>auch die schwächelnde Konjunktur in China, die bei Stahl zu Dumping-Preisen auf dem Weltmarkt führt. Noch läuft es ganz gut bei uns, aber längst beklagen Wirtschaftsverbände den Investitionsstau der öffentlichen Hand. Gewitterwolken über der Saar-Wirtschaft, nicht nur über der Stahlindustrie.</p> <p>HERBST: Frau Kramp-Karrenbauer, Frau Rehlinger, ist die Kritik aus Teilen der Wirtschaft berechtigt, die einen</p>

	<p>Investitionsstau beklagen? Wurden wegen den Bund- Länder Finanzverhandlungen und der Schuldenbremse</p>
<p>00:33:00</p> <p>Also ich glaube, dass es ^durchaus zutreffend ist. Das deckt sich mit dem was ich im Übrigen die ganze Zeit schon gesagt habe. ^- wir ham nur nicht die Spielräume gehabt, das muss man auch sagen. Wichtig ist jetzt allerdings für die Zukunft eben darauf zu achten, dass durch die Sanierung der Haushalte eben nicht die Sanierung des Landes in Gefahr gerät, insbesondere die der Infrastruktur. Und ^da ham wir einen erheblichen Nachholbedarf. Der Sanierungsstau muss aufgelöst werden. Deshalb sage ich, wir müssen jetzt ein</p>	<p>in der Vergangenheit, wurde zu viel oder auch an der falschen Stelle gespart?</p>
<p>00:33:30</p> <p>Jahrzehnt der Investitionen angehen. ^Das gilt sowohl für unsere Straßen, das gilt für die Brücken, das gilt für den Hochbau, ^ nur um dort mal die wesentlichen Elemente zu nennen. Aber genauso im Übrigen auch, wichtige Infrastruktur beim Breitband, als sozusagen digitales Nervensystem auch einer digitalen Wirtschaft. Dort müssen wir investieren. Deshalb sage ich, wir brauchen ein Sonderprogramm, neben dem was der Bund auflegt jetzt für Straßen und</p>	

	Brücken im Bundesbereich.
00:34:00	<p>Für die Landstraßen und am besten ehrlich gesagt auch für die kommunalen Straßen. Denn ^die sind in einem genauso schlechten Zustand ^. Wir müssen dort die Investitionen nach oben fahren. Denn an der Stelle heißt es, wenn man jetzt investiert, hat man klug gespart. Alles das, was wir jetzt nicht machen, wird uns am Ende des Tages teurer zu stehen kommen. Und wenn das Thema mit der Fechinger Talbrücke wirklich etwas Gutes hatte, dann hat es uns gezeigt, wie sensibel unsere Infrastruktur auch ist. Deshalb brauchen wir das Sonderprogramm Landstraßen,</p>
00:34:30	<p>das muss mit Millionenbeträgen hinterlegt sein, genau wie das Sonderprogramm auch für die Kommunen, damit die auch in der Lage sind, zu investieren. Und parallel dazu brauchen wir aber auch eine Vernetzung der Akteure. Das heißt, die Bauwirtschaft, das heißt diejenigen, die das zu organisieren haben bei Land und Kommunen ^und die Genehmigungsbehörden. Denn am Ende des Tages hätten wir womöglich sogar noch das Geld zur Verfügung, wären aber nicht in der Lage, es auf die Straße zu bringen. Und das Dritte, was wir brauchen, ist die Kommunikation. Denn Bauen bringt auch Beeinträchtigungen</p>

00:35:00	<p>im Verkehr mit sich. Aber alles ist notwendig, um dieses Land fit zu machen für die Zukunft.</p> <p>Wenn man sich die Landeshaushalte anschaut und das entscheidende sind auch die Baus[^] Bauhaushalte, sowie im Kernhaushalt, als auch in den ausgelagerten Haushalten und vergleicht das in den Jahren, selbst '98 die Phase und in den 2000ern und jetzt was geplant ist, sind wir in der Summe immer bewegen wir uns ungefähr [^]im gleichen Korridor. [^]Wir wissen, dass wir [^]als hochverschuldetes</p>	<p>KLEIN: Hat die Schuldenbremse da was Lähmendes [^]gebracht?</p>
00:35:30	<p>Land eben aber auch als hochverschuldete Kommunen in diesem Land, im Schnitt der westdeutschen Flächenländer investiert haben. Das ist eine enorme Kraftanstrengung gewesen, aber die Wirtschaft weist zu Recht darauf hin, das reicht nicht aus. Und deswegen haben wir auch die Aufgabe, hier entsprechend zu investieren. Wenn die Wirtschaft [^]das anmahnt, und zwar zu Recht, tut sie das ja, weil es ihr um die Attraktivität dieses Landes geht, damit wir die Menschen, die zum Land halten können und [^]zusätzliche Menschen von außen hierherholen.</p>	
00:36:00	<p>Dann weise ich nur darauf hin, dass für diese</p>	

Attraktivität eben nicht nur die Frage entscheidend ist, wie die Straßen ausgestattet sind, wie die Gebäude ausgestattet sind. Sondern dass für diese Attraktivität eben auch andere Lebensumstände wichtig sind, etwa die Frage: Wie sind Schulen ausgestattet mit Personal? Wie ist das beim Thema Sicherheit? Das ham wir eben besprochen. Wie ist das kulturelle Angebot? Also man muss in dem Punkt auch auch Investi^ [Wieviel Gebühren zahl' ich in Krippe und Kita? Investitionen, sozusagen im Begriff etwas weiten.

00:36:30 Und wir müssen schauen, wo setzen wir das Geld hin? Das wird eine Prioritätensetzung sein, weil das was wir zusätzlich bekommen nicht für alles ausreichen wird, was wir uns sicherlich auch gemeinsam wünschen. Ich meine, die CDU hat damals gebührenfreie Kitas gegen den Widerstand im Saarland zum ersten Mal ansatzweise umgesetzt. Ich hätte es wirklich gerne immer durchgehalten, das war damals nicht möglich, auch das ham wir besprochen. Aber dass wir da weitere Schritte gehen wollen, darüber wird man auf jeden Fall reden. Aber wir müssen dann auch sagen, wenn wir dafür Geld ausgeben, fehlt es anderer Stelle.

00:37:00 Und der zweite Punkt, über den wir reden müssen is die Frage, wie können wir das, wo wir bauen als öffentliche

Hand, wir können wir das noch besser machen, als das bisher der Fall ist. Da gibt's noch viel Luft nach oben. Dazu hat ^ die CDU ja gemeinsam mit Architektenkammern und Ingenieurkammer sich Gedanken gemacht. Und auch dazu werden entsprechende Aussagen im Wahlprogramm erfolgen.

HERBST:

^Wir sind im Block Wirtschaft und haben auch da eine Zuschauerfrage. Die Frage kommt von ^Jörg Paulus, ^er fragt sie beide ^für mich ein bisschen überraschend.

00:37:30

„Warum sollen Franzosen im Saarland von der PKW-Maut befreit werden? Die meisten sind doch sowieso Berufspendler, die im Saarland keine Lohnsteuer, keinen Soli und keine Kirchensteuern zahlen. Ich zahle alle Steuern und in Frankreich Autobahnmaut! Wie weit soll die Freundschaft gehen?“

Also wir ham ja die Debatte, ob wir ^grundsätzlich, oder wie wir grundsätzlich zur Maut stehen. Da sage ich, ich hätte mir immer ^eine europäische ^Maut gewünscht, sozusagen als Straßenbenutzungsgebühr. Die gibt es im Moment nicht. Der Bundestag hat mit den Stimmen von CDU und SPD

00:38:00

in der großen Koalition eine Maut beschlossen, die die ^ die die europäische Kommission jetzt vom Grunde her ja auch ^^

entsprechend gebilligt hat, mit [^]einigen Anpassungsbedarf. [^]Das Verfahren läuft jetzt [^]im Bundestag, wird auch in den Bundesrat kommen. Die EU-Kommission hat aber auch zumindestens mündlich den Hinweis gegeben, dass es gerade für Grenzregionen auch Ausnahmen geben kann. Und die erste Ausnahme, die haben wir im ersten Verfahren schon erstritten, dass nämlich Bundesstraßen

00:38:30

von der Maut ausgenommen sind. Und jetzt ham wir gerade hier in unsrer Region die Situation, dass wir einen Nachbarn ham mit Luxemburg, der gar keine Maut erhebt und mit Frankreich einen Nachbarn, ja, der Maut erhebt, der aber zumindestens für den Nahbereich um die Grenze rum eine Ausnahme zulässt. Und deswegen ist es glaub ich vollkommen richtig, dass wir gemeinsam als Landesregierung gesagt haben und ja auch die anderen Bundesländer, die Grenzen haben, versuchen da zu koordinieren. Wir möchten, dass eine solche Ausnahmemöglichkeit auch in dieses Gesetz aufgenommen wird.

00:39:00

Dafür kämpfen wir. Das wird auch Gegenstand des Verfahrens im Bundesrat sein. Und ich für meinen Teil habe auch dem Bundesverkehrsminister sehr deutlich gesagt: ‚Wenn es eine solche Ausnahme

nicht gibt, dann liegt es nicht im Interesse des Saarlandes einem Gesetz zur Einführung einer Maut zuzustimmen‘.

Also, ich finde die Maut insgesamt Murks. Insbesondere dann, wenn wir keine Ausnahmen hinbekämen, dann würde sie nämlich nach Aussi, Aussagen von Herrn Schäuble selbst Null Einnahmen bringen, aber wir würden hier die Zeche zahlen. Denn der Handel, unser Flughafen, alle, die in

00:39:30

der Grenzregion davon profitieren, dass Franzosen zu uns kommen, würden Einbußen erfahren müssen. Deshalb, erstens bräuchte man sie meiner Auffassung nach gar nicht. Zweitens, wenn sie kommt, müssen wir zumindest für diese Ausnahmen auch sorgen. Drittens, wenn das nicht der Fall ist, werden wir nicht zustimmen können, werde ich zumindest an dieser Stelle auch nicht zustimmen. Wir ham viel dafür gekämpft, gerade in dieser Region, Barrieren abzubauen und Großregion zu leben. Das Gegenteil findet jetzt an der Stelle hier statt. Das ist nach dem Betreuungsgeld der zweite Quatsch, der uns von der CSU

00:40:00

in der großen Koalition aufs Auge gedrückt worden ist, das stimmt, das muss man machen, wenn's im Koalitionsvertrag drinsteht. Es bleibt dennoch Unsinn.

	<p>KLEIN: Jetzt sind wir schon an der Schnittstelle zwischen der Wirtschaftspolitik und der Sozialpolitik. Weitere Stichworte zum Sozialen.</p> <p>MAZ: Noch immer sind viele Schulen und Kindergärten im Land marode. Eltern müssen selbst Hand anlegen, oder auch mal Sponsoren suchen und manche Kinder müssen sogar in Containern lernen. Probleme, die es schon vor den Flüchtlingen gab. Jetzt fehlen auch noch zusätzlich Lehrer,</p>
00:40:30	<p>Sozialarbeiter und Dolmetscher. Jahrelang wurde der soziale Wohnungsbau vernachlässigt. Vor allem in den Zentren gibt es kaum noch eine bezahlbare Bleibe für Kleinverdiener, Studenten oder Familien mit Kindern. Und für Senioren mit Mini-Renten sieht es besonders finster aus. Alles wichtige Wählergruppen.</p> <p>HERBST: Frau Kramp-Karrenbauer, nehmen Sie bei so vielen Wählergruppen eine Enttäuschung Politik gegenüber wahr?</p>
00:41:00	<p>Das kommt immer sehr auf die persönliche Situation an.</p> <p>Ich hab' vor Kurzem eine Diskussion mit einer Frau gehabt, die sich darüber beklagt hat, dass sie jetzt, nachdem ihr Mann verstorben ist, nur noch 60</p>

	<p>Prozent ^ der Hinterbliebenenrente oder als Hinterbliebenenrente erhält. Das ist im System so angelegt und ^ wenn wir das ganze System ^ nicht verändern können, dann bleibt es natürlich bei Enttäuschung. Ich glaube, Aufgabe von Sozialpolitik ist es, dass wir zuerst einmal dafür sorgen, dass Menschen sich aus eigener Kraft so gut entwickeln können, wie es irgendwie geht, dass sie Arbeit finden,</p>
<p>00:41:30</p>	<p>dafür arbeiten wir im Saarland hier sehr hart. Und dass sie dort, wo sie in existenzielle Notlagen kommen, auch entsprechend abgesichert sind. Und ^ das muss man immer wieder erklären, das muss man immer auch ^ mit den Menschen besprechen. Das ist natürlich schwierig, weil niemand nur theoretisch über Sozialpolitik redet, sondern immer auch aus einer ganz persönlichen Betroffenheit und Situation.</p> <p>[Also ich glaube, wir müssen das, ich glaube wir müssen das sehr ernst nehmen, denn ^ wir ham lange viel bei Seite geschoben und ham gesacht: ‚Das sind nur 20 Prozent‘. Aber es sind auch bei denen, denen es heute gut geht,</p> <p>KLEIN: [Kommen wir zu einem</p>
<p>00:42:00</p>	<p>schon viele dabei, die Angst haben, demnächst zu 20 Prozent Abgehängten zu gehören. Deshalb müssen wir uns um die kümmern. Deshalb is es wichtig, bei der sozialen Gerechtigkeit zu gucken, dass wir</p>

	<p>vorankommen, dass Leistung sich lohnt. Das geht über Mindestlohn. Das geht aber jetzt auch beim wichtigen Thema Rente so. Denn das ist für viele ein wichtiges Thema, wo auch nochmal 'ne Weichenstellung vorgenommen wird. Und ich finde, da muss der Grundsatz gelten, dass niemand, der gearbeitet hat, in Armut mündet. Und wir dürfen deshalb auch das Rentenniveau so wie's geplant ist, nicht absenken. Denn sonst wird die</p>
00:42:30	<p>Anzahl der Unzufriedenen, und zwar aus nachvollziehbaren Gründen, weiterhin steigen.</p> <p>KLEIN: Im Land wird auch heftig diskutiert über ein ganz besonderen ^Aspekt der ^ Sozialpolitik. Und dazu stellt Ute Birgit Schreiner eine Frage: „Was gedenken Sie gegen die aktuelle Personalnot in den saarländischen Kliniken zu tun?“</p> <p>Das ist ein Thema, das in letzter Zeit immer häufiger, immer dann wenn ich im Land unterwegs bin, auch angesprochen wird und ich glaube, dass uns das in der nächsten Legislaturperiode hauptsächlich auch beschäftigen wird. Ich nehme eine hohe Überlastung bei den</p>
00:43:00	<p>– Personal und bei den Beschäftigten auch fest. Und ^dass wir dort natürlich jetzt reingehen müssen,</p>

	<p>[Bin ich froh, dass wir einer Meinung sind und dann ist das ja auch die Unterstützung für die Ankündigungen der</p>	<p>dass diejenigen, die sich um die Patienten kümmern, nicht selbst zu den Patienten werden, das geht nur, indem wir einen gesetzlich festgelegten Personalschlüssel dort auch ^ festschreiben werden, damit diejenigen, die sich dadrum kümmern auch die Wertschätzung erfahren. Momentan haben sie das Prädikat ‚Wertvoll, aber nicht wertgeschätzt‘. Und das muss sich in Zukunft ändern.</p>
<p>00:43:30</p>	<p>Pläne der Sozialministerin Monika Bachmann, dass das in den nächsten Krankenhausplanungen als ein fester Faktor in die Verhandlung mit eingeführt wird. Wir müssen im Übrigen auch nochmal schauen, das war in diesen Tagen ein interessanter Hinweis des Digitalisierungsrates, wie wir im Übrigen bei der Nutzung, auch der neuen Technologien, eben nicht nur schauen, was erleichtert das etwa für den Arbeiter im industriellen Bereich, sondern wie können wir eigentlich auch intelligente Geräte und andere schaffen, nicht im Pflegeroboter, der entsprechend auch Pflegekräfte entlastet,</p>	
<p>00:44:00</p>	<p>etwa von Dokumentationspflichten.</p>	<p>HERBST: Wir sind schon fast am Ende unserer Sendung angelangt.</p>

<p>...die Einführung der Frankreich-Strategie und ich hoffe sehr, dass ^ zweisprachige Kinder mit das Beste sind, was wir in die Zukunft Europas aus dem Saarland kennen werden.</p>	<p>Möchten wie immer beim Saartalk zum Schluss auf Ihre Schlagfertigkeit setzen. Dafür geben wir Ihnen Halbsätze vor. Frau Kramp-Karrenbauer, Ihr erster Halbsatz lautet: Mein größter Erfolg als Ministerpräsidentin war...</p> <p>KLEIN: Frau Rehlinger, mein größter Erfolg als Wirtschaftsministerin war...</p> <p>...dass Industrie- und Mittelstandspolitik auf die Tagesordnung gesetzt</p>
<p>00:44:30</p> <p>...eine klare Aussage, eine klare Haltung und dass die Leute vor der Wahl wissen, mit wem wir nach der Wahl weiter regieren können.</p>	<p>worden sind und zwar ganz oben und wir vernünftige Leitlinien dort festgelegt ham.</p> <p>HERBST: Von der SPD und Anke Rehlinger unterscheiden die CDU und ich uns vor allem durch...</p> <p>KLEIN: Von der CDU und Annegret Kramp-Karrenbauer unterscheidet die SPD und ich mich...</p> <p>...dass wir uns nicht über Koalitionen definieren, sondern über Inhalte und da zählt vor allem die soziale Gerechtigkeit zu dem, was wir in den Vordergrund</p>

stellen.

00:45:00

...sie ist gut für das Saarland, weil sie die Zukunft gestaltet und sie ist gut dann, wenn sie die großen Projekte angeht, wie in der Vergangenheit und das werden wir auch in den nächsten fünf Jahren tun.

...es möglicherweise Wahlausgänge gibt, die auch keine anderen Alternativen zulassen.

...dass sie ^wenige Woche vor der Wahl

HERBST:

Eine große Koalition ist gut für das Saarland, weil...

KLEIN:

Ich halte mir Rot-Rot-Grün, ein Bündnis mit Grünen und der Linkspartei offen, weil...

HERBST:

Am Wahlkampf der SPD kritisiere ich vor allem...

00:45:30

auch schon mal das ein oder andere vergisst, was wir gemeinsam in der Koalition und in der Regierung in den letzten fünf Jahren auch an wenig angenehmeren Dingen auf den Weg gebracht haben.

...dass ihr vor allem über die Zukunft gar nichts erstmal einfällt.

Ich will Ministerpräsidentin bleiben, um die gute Arbeit, die wir in den letzten fünf Jahren geleistet haben, auch weiter fortsetzen zu können und zwar mit der SPD.

KLEIN:

Am Wahlkampf der CDU kritisiere ich, dass...

HERBST:

Mein persönliches Ziel bei dieser Landtagswahl ist:

		KLEIN: Mein persönliches Ziel bei dieser Landtagswahl ist:
00:46:00	Eine breite Mehrheit für mehr soziale Gerechtigkeit in diesem Land zu organisieren, damit es auch in Zukunft heißt: ‚Im Saarland Zusammenhalt und Stärke!‘	Frau Rehlinger, Frau Kramp-Karrenbauer, herzlichen Dank. Meine Damen und Herren, ich bedanke mich bei Ihnen für Ihr Interesse an dieser Sendung. Dies war ^ gewissermaßen ein Auftakt in den Wahlkampf. Am 26. März wird gewählt. Danke, das war der Saartalk für heute. Schönen Abend noch! Auf Wiedersehen, Tschüss!